

ARTHUR CONAN  
DOYLE



DAS ZEICHEN  
DER VIER

Aus dem Englischen übersetzt von  
Dr. Hannelore Eisenhofer

Mit Illustrationen von  
Richard Gutschmidt

**NIKOL**  
VERLAG

# Inhalt

KAPITEL I	
Die Wissenschaft der Deduktion .....	7
KAPITEL II	
Die Schilderung des Falls .....	20
KAPITEL III	
Auf der Suche nach einer Lösung .....	29
KAPITEL IV	
Die Geschichte des kahlköpfigen Mannes .....	37
KAPITEL V	
Die Tragödie von Pondicherry Lodge .....	53
KAPITEL VI	
Sherlock Holmes liefert einen Beweis .....	65
KAPITEL VII	
Die Episode des Fasses .....	79
KAPITEL VIII	
Die Baker-Street-Bande .....	97
KAPITEL IX	
Ein fehlendes Glied in der Kette .....	112
KAPITEL X	
Das Ende des Insulaners .....	127
KAPITEL XI	
Der große Agra-Schatz .....	142
KAPITEL XII	
Die seltsame Geschichte des Jonathan Small .....	152

DIE WISSENSCHAFT DER DEDUKTION



Sherlock Holmes nahm sein Fläschchen von der Ecke des Kaminsimses und seine Injektions-spritze aus dem hübschen Saffian-lederetui. Seine langen weißen nervösen Finger richteten die empfindliche Nadel gerade und er rollte seinen linken Hemdsärmel zurück. Einige Sekunden ruhte sein Blick nachdenklich auf seinem sehnigen Unterarm und dem Handgelenk, die beide über und über mit zahlreichen Einstichen und Narben übersät waren. Schließlich stieß er die Nadelspitze hinein, drückte den winzigen Kolben und sank mit einem langen Seufzer

der Zufriedenheit in seinen samtgepolsterten Lehnstuhl zurück.

Seit vielen Monaten hatte ich zwar drei Mal am Tag diesen Vorgang mitangesehen, aber daran gewöhnen konnte ich mich nicht. Im Gegenteil, von Tag zu Tag wurde ich bei dem Anblick immer gereizter, und des Nachts schlug mir bei dem Gedanken daran immer mehr das Gewissen, weil ich nicht den Mut aufgebracht hatte, dagegen zu protestieren. Immer wieder hatte ich mir geschworen, mich diesem Thema zu widmen, aber durch die kühle, lässige Art meines Gefährten war er der letzte Mann, dem gegenüber man sich eine solche Freiheit herauszunehmen getraut hätte. Seine großartigen Fähigkeiten, seine meisterliche Art und die Erfahrung seiner vielen außergewöhnlichen Qualitäten erlegten mir Zurückhaltung auf und ließen mich davor zurückschrecken, ihm Vorhaltungen zu machen.

Doch diesen Nachmittag, sei es der Burgunder, den ich zum Mittagessen zu mir genommen hatte, oder die zusätzliche Erbitterung, die durch die extreme Zurschaustellung seiner Handlung hervorgerufen wurde, fühlte ich plötzlich, dass ich mich nicht länger zurückhalten konnte.

„Was ist denn es diesmal?“, fragte ich, „Morphium oder Kokain?“

Er hob gelangweilt den Blick von dem alten Band mit Frakturschrift, den er gerade aufgeschlagen hatte. „Kokain“, sagte er, „eine siebenprozentige Lösung. Möchten Sie es probieren?“

„Nein danke“, antwortete ich schroff. „Meine Konstitution hat sich noch nicht von dem Afghanistanfeldzug erholt. Ich kann es mir nicht erlauben, mir zusätzliche Belastungen aufzubürden.“

Er lächelte über meine Heftigkeit. „Vielleicht haben Sie recht, Watson“, sagte er. „Ich nehme an, dass die Auswirkungen auf den Körper schlecht sind, ich finde jedoch, dass es metaphysisch stimulierend und befreiend für den Geist ist, sodass die sekundären Wirkungen nebensächlich sind.“

„Aber denken Sie doch einmal nach!“, sagte ich ernsthaft. „Bedenken Sie die Kosten! Ihr Gehirn mag, wie Sie sagen, dadurch wach und angeregt werden, aber es ist ein pathologischer und morbider Prozess, der eine Gewebeveränderung verursacht und am Schluss eine dauerhafte Schwäche. Sie wissen auch, welche dunkle Gegenwirkung dadurch über Sie kommt. Warum sollten Sie, nur für ein vorübergehendes Vergnügen, Ihre großartigen Fähigkeiten aufs Spiel setzen, mit denen Sie begnadet sind? Bedenken Sie, dass ich nicht nur als ein Freund zu Ihnen spreche, sondern als ein Mann der medizinischen Wissenschaft, der sich für Ihre Konstitution bis zu einem gewissen Grad verantwortlich fühlt.“

Er schien nicht gekränkt zu sein. Im Gegenteil, er legte die Fingerspitzen aneinander und die Ellbogen auf die Lehnen seines Stuhls, wie jemand, der sich an einer Unterhaltung erfreut.

„Mein Geist“, sagte er, „lehnt sich gegen Stagnation auf. Geben Sie mir Probleme, Arbeit, geben Sie mir das abstruseste Kryptogramm oder die intrikateste Analyse und ich werde in meinem Element sein. Ich kann dann auf diese künstlichen Stimulanzien verzichten. Aber ich verabscheue die stumpfsinnige Routine des Daseins. Ich sehne mich nach geistiger Erhebung. Deshalb habe ich auch diesen ganz speziellen Beruf gewählt, oder besser gesagt ihn erschaffen, denn ich bin der Einzige auf der Welt.“

„Der einzige inoffizielle Detektiv?“, sagte ich und zog die Brauen hoch.

„Der einzige inoffizielle beratende Detektiv“, antwortete er. „Ich bin die letzte und höchste Instanz der Aufdeckung. Wenn Gregson oder Lestrade oder Athelney Jones an ihre Grenzen gestoßen sind, was bei denen der Normalfall ist – dann wird mir die Angelegenheit vorgetragen. Ich prüfe die Daten als ein Experte und gebe die Ansicht eines Spezialisten wieder. Ich erwarte keine Lorbeeren. Mein Name erscheint in keiner Zeitung. Die Arbeit selbst, das Vergnügen, ein Betätigungsfeld für meine besonderen Fähigkeiten zu finden, das ist meine höchste Belohnung. Sie haben doch selbst in dem Jefferson-Hope-Fall einige meiner Methoden kennengelernt.“

„Ja, wahrhaftig“, sagte ich aufrichtig. „Nichts in meinem Leben hat mich bisher so sehr beeindruckt. Ich habe diesen Fall sogar in einer kleinen Schrift mit dem etwas fantastischen Titel ‚Eine Studie in Scharlachrot‘ beschrieben.“

Er schüttelte traurig den Kopf. „Ich habe einen Blick darauf geworfen“, sagte er. „Ehrlich gesagt, kann ich Sie dazu nicht beglückwünschen. Aufklärung ist oder sollte eine exakte Wissenschaft sein und sollte in der gleichen sachlichen und nüchternen Art behandelt werden. Sie haben versucht, dem Ganzen einen Hauch Romantik zu verleihen, was die gleiche Wirkung hat, wie eine Liebesgeschichte oder ein Ausreißen, um heimlich zu heiraten, in den fünften Lehrsatz von Euklid einzubauen.“

„Aber die Romanze war da“, protestierte ich. „Ich konnte die Fakten schließlich nicht verfälschen.“

„Einige Fakten sollten ausgelassen oder zumindest sollte bei Ihrer Abhandlung ein gesundes Maß an Verhältnismä-

Bigkeit eingehalten werden. Der einzige Punkt in dem Fall, der Erwähnung verdient, war die ungewöhnliche analytische Schlussfolgerung, die von der Wirkung zur Ursache führte, wodurch ich den Fall aufklären konnte.“

Seine Kritik an meiner Arbeit, die ich vor allem ihm zu Ehren verfasst hatte, verdross mich. Ich gebe zu, dass mich auch die Selbstgefälligkeit, mit der er forderte, dass jede Zeile meines Pamphlets seinem speziellen Handeln zu widmen sei, verstimmte. Mehr als einmal hatte ich in den Jahren, in denen ich mit ihm in der Baker Street wohnte, bemerkt, dass der ruhigen und beherrschenden Art meines Gefährten eine kleine Aufgeblasenheit zugrunde lag. Ich erwiderte nichts, sondern setzte mich und pflegte mein verwundetes Bein. Ich war vor einiger Zeit von einer Kugel getroffen worden, und obwohl ich dadurch nicht beim Gehen behindert wurde, schmerzte das Bein fürchterlich bei jedem Wetterwechsel.

„Meine Verfahren haben sich kürzlich bis auf das Festland ausgeweitet“, sagte Holmes nach einer Weile und stopfte seine alte Pfeife aus Bruyère-Holz nach. „Letzte Woche konsultierte mich François Le Villard, der, wie Sie sicher wissen, erst vor Kurzem in den französischen Kriminaldienst kam. Er besitzt die keltische Fähigkeit der schnellen Intuition, aber es fehlt ihm an der ganzen Bandbreite exakter Wissenschaft, die zur höheren Entwicklung dieser Kunst unabdingbar ist. Der Fall betraf ein Testament und wies einige interessante Züge auf. Ich konnte ihn auf zwei ähnliche Fälle verweisen, der eine von Riga aus dem Jahre 1857 und der andere von St. Louis von 1871, die ihn zu der richtigen Lösung des Falles führten. Hier ist der Brief, den ich heute Morgen als Zeichen seiner Anerkennung meiner

Hilfe erhielt.“ Während er sprach, schob er mir ein zerknittertes Blatt ausländischen Briefpapiers zu. Ich überflog es und stellte einen Überfluss an bewundernden Bemerkungen fest, wie „magnifique“, „coup-de-mâitre“ und „tours-de-force“, die alle die glühende Bewunderung des Franzosen bewiesen.

„Er spricht wie ein Schüler zu seinem Lehrer“, sagte ich.

„Oh, er bewertet meinen Beistand zu hoch“, sagte Sherlock Holmes leichthin. „Er verfügt selbst über ausgezeichnete Gaben. Er besitzt zwei der für einen idealen Detektiv erforderlichen drei Qualitäten. Er besitzt die Fähigkeit der Beobachtung und der Deduktion. Nur fehlt es ihm an Wissen; aber das wird mit der Zeit noch kommen. Er übersetzt gerade meine kleineren Arbeiten ins Französische.“

„Ihre Arbeiten?“

„Ach, das wussten Sie nicht?“, rief er lachend. „Ja, ich bin für mehrere Monografien verantwortlich. Sie handeln alle von technischen Themen. Hier zum Beispiel ist eine ‚Über die Unterscheidung zwischen der Asche verschiedener Tabaksorten‘. Darin zähle ich einhundertvierzig Arten von Zigarren-, Zigaretten- und Pfeifentabak auf, mit kolorierten Abbildungen der Unterschiede bei der Asche. Es ist ein Punkt, der ständig in Kriminalfällen auftaucht, mitunter von höchster Bedeutung als Anhaltspunkt. Wenn man beispielsweise definitiv sagen kann, dass ein Mord von einem Manne begangen wurde, der eine indische *Lunkab*-Zigarre rauchte, grenzt das den Suchbereich beträchtlich ein. Für das geschulte Auge besteht ein so großer Unterschied zwischen der schwarzen Asche einer *Trichinopoly* und den weißen Staubflocken einer *Bird's Eye* wie zwischen einem Kohlkopf und einer Kartoffel.“



„Sie haben ein außerordentliches Talent für Details“, bemerkte ich.

„Ich schätze deren Bedeutung. Hier ist meine Monografie über das Aufspüren von Fußabdrücken, mit einigen Bemerkungen zu der Verwendung von Gips zur Erhaltung der Abdrücke. Hier ist auch eine kleine kuriose Arbeit über den Einfluss eines Gewerbes auf Handformen, mit Lithografien der Hände von Dachdeckern, Seeleuten, Korkschnitzern, Buchdruckern, Webern und Diamantschleifern. Für einen wissenschaftlichen Detektiv ist das von großem praktischem Nutzen, vor allem in Fällen nicht identifizierter Leichen oder bei der Entdeckung der Vorfahren eines Verbrechers. Aber ich langweile Sie mit meinem Steckenpferd.“

„Nicht im Geringsten“, antwortete ich ernsthaft. „Für mich ist das von größtem Interesse, insbesondere seit ich die Gelegenheit hatte, Ihre praktische Anwendung zu beobachten. Sicherlich impliziert das eine bis zu einem gewissen Grad auch das andere.“

„Nun, kaum“, antwortete er und lehnte sich genüsslich in seinem Lehnstuhl zurück, wobei er dicke blaue Rauchschwaden aus seiner Pfeife aufsteigen ließ. „Meine Beobachtung zeigt mir beispielsweise, dass Sie heute Morgen zum Wigmore-Street-Postamt gingen, doch die Deduktion sagt mir, dass Sie dort ein Telegramm aufgaben.“

„Richtig!“, sagte ich. „Sie haben in beiden Punkten recht! Aber ich gestehe, dass ich nicht weiß, wie Sie darauf gekommen sind. Es war eine plötzliche Eingebung meinerseits und ich hatte es niemandem gegenüber erwähnt.“

„Das ist ganz einfach“, bemerkte er und kicherte zu meiner Überraschung, „so lächerlich einfach, dass eine Erklärung überflüssig ist, aber dennoch die Grenzen zwischen

Beobachtung und Deduktion aufzeigt. Die Beobachtung sagt mir, dass ein wenig rötlicher Lehm an Ihrem Rist haftet. Genau gegenüber dem Postamt in der Wigmore Street wurde das Pflaster entfernt und dabei etwas Erde angehäuft, die so gelegen ist, dass man kaum vermeiden kann, in sie hineinzutreten. Die Erde ist von besonderer rötlicher Tönung, die, soviel ich weiß, sonst nirgendwo in der Nähe zu finden ist. So viel zu meiner Beobachtung. Der Rest ist Deduktion.“

„Wie folgerten Sie daraus das Telegramm?“

„Nun, natürlich wusste ich, dass Sie keinen Brief geschrieben hatten, denn ich saß Ihnen den ganzen Morgen gegenüber. Ich sah außerdem in Ihrem offenen Schreibtisch, dass Sie einen Bogen Briefmarken und ein dickes Bündel Postkarten besitzen. Wieso sollten Sie zum Postamt gehen, wenn nicht wegen eines Telegramms? Schließt man alle anderen Faktoren aus, muss der übrig gebliebene die Wahrheit sein.“

„In diesem Fall trifft das gewiss zu“, erwiderte ich nach kurzem Nachdenken. „Wie Sie schon sagten, ist der Fall sehr einfach. Würden Sie mich für unverschämt halten, wenn ich Ihre Theorien einem schwierigeren Test unterzöge?“

„Im Gegenteil“, antwortete er, „es würde mich davon abhalten eine zweite Dosis Kokain zu nehmen. Es wäre mir ein Vergnügen, jedem Problem nachzugehen, das Sie mir bieten können.“

„Ich hatte Sie sagen hören, dass es für einen Mann schwierig sei, einen Gegenstand täglich zu benutzen, ohne einen Abdruck seiner Persönlichkeit dergestalt darauf zu hinterlassen, dass ein geübter Betrachter ihn erkennen könne. Nun, hier habe ich eine Uhr, die vor Kurzem in meinen Be-